



Zu einer
der Feyer
der Thronbesteigung
Ihro Majestät,
unserer allergnädigsten Kaiserin und großen Frau
Catharina der Zweyten,
gewidmeten Redehandlung
in der hiesigen Dom- und Stadtschule,
ladet
auf den 3 Julius um 10 Uhr,
vermitteltst einiger Gedanken
über den Fleiß, Materialien zu Specialge-
schichten zu liefern,
gebührend
ein
der Rector,
M. Gottlieb Schlegel.
Riga, 1772.



* * * * *

Sogleich alle Wissenschaften durch die Länge des Zeitraums, in welchem sie von zum Theil großen Köpfen bearbeitet worden sind, einen sehr weiten Umfang erlangt haben, so kann man doch beynahe behaupten, daß keine Wissenschaft ein unbegrenztes Gebiet einnehme, als die Geschichte. Das Reich der Natur ist groß, und die Ursachen ihrer Erscheinungen sind verdeckt; aber die Naturgeschichte kann sich doch nicht weiter erstrecken, als es erschaffne Geschlechter der Dinge giebt und Gattungen unter denselben vorkommen oder daraus entsprungen sind; und die erklärende Physik muß sich doch zuletzt mit dem Ungewissen und Wahrscheinlichen befriedigen. Die Weltweisheit erlaubt sich zwar so unbestimmbare Grenzen als die Vernunft; aber sie wird durch die Religion und durch die Schranken der menschlichen Unvollkommenheit umzäunet. Die Theologie hat Tiefen, und diese setzen ihrem Nachdenken Ziele. Die Rechtsgelehrsamkeit lernt täglich neue Vorfälle kennen, worauf die weisen Befehlshaber nicht verfallen könnten; aber im Grunde sind sie doch nur Modifikationen von der schon gewohnten Natur des menschlichen Herzens. Die Arzneykunst kann vielleicht unsern Körper vollkommener kennen lernen; sie kann auf neue Mittel der Genesung treffen; aber daß unsre Maschine wirklich neuen und andern Unordnungen unterworfen werde, als in den ältern Zeiten, haben gelehrte Aerzte entweder ganz geleugnet, oder doch nur selten zugestanden. Die Mathematik kan doch nicht weiter gehen, als sie messen oder rechnen kann. Die Sprachen schließen sich in einer endlichen Sammlung ihrer Wörter ein. Die Geographie hat zwar unzählbare Flecken und Bäche zu betrachten: allein man kommt doch auf der Erde irgendwo zu Ende. Aber die Historie ist ein Körper, der in die Breite und Länge ausgehnt ist und sich noch immermehr ausdehnt, und der noch jezo auch in die Höhe heraufwächst. Die Erde ist voller Völker,



Reiche, Provinzen; und jede hat ihre Veränderungen, ihre namhafte Personen und Begebenheiten, große und kleine; wie weit also erstreckt sich ihr Gebiet? Noch wird die Welt täglich älter; und bereichert mit der Zahl der Jahre zugleich die Geschichte. Ja, da wir seit einiger Zeit um die Mitte der Geschichte ausgingen und mehr für das Ende sorgten: so klimmen wir jetzt in die Höhe, steigen in den Ursprung der Nationen zurück, und setzen gleichsam der Geschichtsseule neue Köpfe auf.

Es ist bekannt, daß bis ins vorige Jahrhundert man mehr um eine Universalgeschichte, welche den Zusammenhang der größern Monarchien der Welt lehrte, als um die besondre Geschichte einzelner Völker bemüht war. Wir wissen, die allgemeine Weltgeschichte der Engländer hat die Staatenhistorie vernachlässigt. Aber jetzt, nachdem jene allgemeine ältere Geschichte in größern, mittlern und kleinern Werken genug abgehandelt ist, senkt man sich mit gutem Rechte in die einzelnen Geschichten hinab, befaßt sich nicht bloß Begebenheiten, sondern auch Staatsverfassungen zu kennen. Beides kann nicht schnell und auf einmal geschehen. Wenn diejenigen, Statistick und Geschichte von Ländern der Welt mittheilen könnten und wollten, welche durch ihren Stand oder ihr Amt dazu die sicherste Gelegenheit haben, so würde eine statistische Geschichte früher an die Welt treten. Allein der Gelehrte muß größtentheils seine Erkenntniß mühsam erringen. Er muß einzelne Anekdoten, Acten, Nachrichten zusammensuchen, wo er sie erhaschen kan, um daraus nachgehens ein Ganzes aufzubauen.

Die Geschichte aber läßt bey ihrem Gebrauche sehr viele Absichten zu. Sie wird das Vorbild des Kriegsmanns, wenn sie Feldzüge, Schlachten und Belagerungen sorgfältig erzehlt, oder ihn diejenigen Provinzen näher kennen lehrt, welche für ihn Felder des Mars werden. Sie unterrichtet den Staatsmann, wenn sie die Ursachen des Glors und Ruins der Staaten in der innern Regierung derselben aufschließt. Sie dienet dem Weltweisen, wenn
er

er in ihr Stoff zur Kenntniß des Menschen findet. Sie befriedigt endlich überhaupt unsre Wißbegierde, indem sie uns von den Begebenheiten vergangener Zeiten Nachricht giebet.

Wie viele Einsicht gehört dazu, zu diesen Absichten zu nützen? Und welche Prüfung muß der Gelehrte anstellen, daß er nicht unbrauchbare Steine sammle? Zum Dienst des Kriegsmanns könnten am lehrreichsten Kriegsteute, wie ein Thucydides, Xenophon, Polybius und sein Uebersetzer Follard, Guiscard und Manstein, Nachrichten aufsetzen; und zur Kenntniß des Bodens zu gelangen, auf welchem Kriege geführt werden, als die Moldau und Wallachen sind, erhalten Anführer der Armeen häufigere Gelegenheiten, als Gelehrte. Was die für die Staatskunst pragmatische Geschichte betrifft: wären doch geschickte Staatsmänner nicht zu beschäftigt oder durch ihre Situationen verhindert, dergleichen Werke zu liefern, als Tacitus, Thuan, Hume und Turpin geschrieben haben? Das Augenmerk, das Rollin in seinen Geschichtsbüchern genommen hat, gehet meistens auf die Bildung der Prinzen und die Erziehung. Hume und Robertson; der Franzose, Thomas in den historischen Anmerkungen zu seinen Lobreden und Le Bret haben sich als Schriftsteller gezeigt, die überall seine Betrachtungen austreuen können, sehr unterschieden von jenem witzigen Schriftsteller, der in seiner Geschichte über die wichtigsten Begebenheiten hinwegfliehet, und die vortreflichsten Gegenstände, einen Boden, der die philosophischste Geschichte tragen konnte, neben unzähligen Fabeln wider die Richtigkeit, mit nichtsbedeutenden satyrischwitzigen Nebensätzen entweihete.

Wenn eine jede Geschichte nicht bloß sagen muß, was wahr ist, sondern auch, was wichtig und nützlich ist; so wird man auf diese Erfordernisse nicht mind.r bey den historischen Sammlungen, Beyträgen und Magazinen zu achten haben. Manche Schriftsteller, aus der Meinung, daß das, was ihnen bisher unbekannt gewesen, allen andern verborgen sey, wiederholen uns Sachen, welche



welche die Einwohner des Landes weit besser wissen: oder sie berichten uns Umstände, an welchen den Zeitgenossen schon nichts gelegen war, und so die Nachwelt noch weniger achten wird. Wenn, zum Beispiel, von sonst wichtigen Personen erzählt wird, wie sie den Wein zu trinken pflegten, oder von andern, was für ein Liederregister sie gehalten haben; wenn Verordnungen, die durch Veranlassungen, welche in allen Ländern vorkommen, entstanden sind und daher nichts Auszeichnendes enthalten können, weitläufig für Fremde wieder abgedruckt werden, oder alte Zollverzeichnisse, aus welchen höchstens eine einzige Folgerung gezogen werden könnte; wenn bey Beschreibung einer neuerbauten Dorfkirche sorgfältig angezeigt wird, wer die Männer und Zimmerleute dabey gewesen; wenn Familiennachrichten und noch wohl gar umständlich mit genauer Benennung der Kinder und Kindeskinder, dem Publicum mitgetheilt; oder Namensverzeichnisse von Personen, die zwar große Aemter verwaltet, aber durch keine Gaben, Verdienste und Handlungen sich eine besondre Verehrung erworben haben, auch fremden Gegenden bekannt gemacht werden, wo sie Niemanden interessiren: wird man hier die nöthige Wichtigkeit der Geschichte antreffen?

Man wird mir einwenden, daß manche Leute wohl die Neugierde besäßen, dergleichen Dinge zu lesen. Aber eben weil diese Neugierde zu micrologisch ist, so sollte man sie lieber nicht erfüllen, sondern solchen Geistern auf bessere Gegenstände ihre Aufmerksamkeit wenden helfen. Wäre das Abschreiben der Bücher noch üblich, so würden dergleichen Geschlechter und Aemternachrichten einigemal für eine Gegend abgeschrieben werden; aber die Posaune der Druckerey ist für sie zu laut. Wenn doch dafür jedwede Gegend lieber eine Geschichte hielte, worinn sie gute und edle Handlungen, von ihren Mitbürgern ausgeübt, verzeichnete; würde ein solches Denkbuch für die Beförderung der Tugend nicht nützlich seyn? — Deutsche, die vornehmlich von den Franzosen sich durch Richtigkeit und Genauigkeit unterscheiden, sollten auch

auch durch die Wichtigkeit der Begebenheiten mit ihnen weiter-
fern. Und da endlich das gegenwärtige Zeitalter, wie ein Schrift-
steller sehr wohl sagt, für die Wissenschaften sich als das Secu-
lum der Revisionen beweiset, welche bereits in den meisten Wis-
senschaften angefangen sind: ist es nicht anzurathen, daß man
durch Auswahl des Wichtigsten in der Geschichte den künftigen
Revisionen zu Hülfe käme?

Die Aufmerksamkeit, in die Europa durch die Größe unsers
Reichs mit verdientem Recht gesetzt wird, hat auch den Fleiß der
Federn von allerley Schnitt erweckt, Nachrichten und Beyträge
zu Seiner Geschichte und Staatsverfassung den neugierigen Un-
wissenden mitzutheilen. Wer wünscht nicht Rußland einen Ge-
schichtschreiber, welcher die wichtigsten Perioden seiner Reichsge-
schichte mit Wahrheit und Betrachtungsgabe aufzeichnere? Ich
weissage, daß der Patriotismus ihn auf seinem Boden erwecken werde.

Wir begehnen nur in unserer Schule mit schwachen Uebun-
gen, aber desto aufrichtigerer Ehrfurcht das Andenken der glück-
seligen Throngelangung Ihrer Kayserlichen Majestät,
unsrer allergnädigsten Kayserin.

Johann-Joachim Rolfsen sagt eine Ode, welche die
siegreiche Rußisch-Kayserliche Armee zum Gegen-
stande hat, und preiset zugleich die belohnende Gnade
der Kayserin gegen ihre Tapferkeit.

Detlaus Meier zeigt in einer Rede den Werth der niedri-
gen Stände und insbesondere des Landmanns.
Diese und ähnliche Materien, die sonst in diesen Rede-
handlungen gewählt sind, haben den Zweck, diejeni-
gen Stände im Grundriß nachzuholen, welche Abbt
in seinem Buche vom Verdienst übergangen hat.
Der Ähnlichkeit des Inhalts wegen giebt

Chri-



Christian Gustav Hoffmann eine poetische Uebersetzung von der schönen Elegie des Engländer Gray auf einen Dorfkirchhof zu hören.

Hierauf werden einige jüngere von unsern Schülern eine Unterredung über einen Gedanken versuchen, welcher in Kindern entstehen kann, da sein Gebrauch anfängt, Mode zu werden: über die Begierde, eine Epoche zu stiften. Es ist nichts als ein Gespräch, worinn des Wohlstands wegen

Ernst Ebel, den Namen Elton

Johann Valentin Bulmerincq, — Arist

Johann Gotthard Gericke, — Belmont

Jacob Heinrich Gorraiski, — Polites

Matthias Holst, — Damis

Johann George Holste, — Tranquil

Arend Berens, — Coron führet.

Endlich tritt noch Johann Jacob Windhorst, aus der erst n Classe, auf und vergleicht in einer Rede den Nachruhm, den Ruhm bey Auswärtigen und den Beyfall seiner Mitbürger mit einander.

Die Redehandlung eröffnet der Rector mit einem lateinischen Prologus de veritate & fide Poëtarum; und da dieses Jahr gerade ein Seculum verfloßen ist, da der Vater des Reichs Peter der Große, zum Glück Rußlands geboren ward, so wird er zuletzt das secularische Gedächtniß der Geburt dieses wahrhaftig großen Genies durch eine Poesie erneuern.

Wenn Vornehme, Gelehrte und Geschäfte Personen diese Uebungen Dienstags um zehn Uhr mit Ihrer Gegenwart begünstigen, so werden Sie hochgeneigt diejenige Bitte erfüllen, welche mit Ehrfurcht und Ergebenheit durch diese Blätter an Sie gerichtet wird.

